

Die Grenzen der Mechanik

Foto: Felix Broede/DC



Sie wollte schon immer zur Deutschen Grammophon – und sie hat es geschafft. Auf ihrem Debütalbum präsentiert sich die junge chinesisch-amerikanische Pianistin **Yuja Wang** mit Meilensteinen der Klavierliteratur. Stephan Schwarz durfte sie kennen lernen.

Vielleicht gibt es zwei Yuja Wangs: Die eine schläft gerne und trifft sich mit Freundinnen zu ausgedehnten Shoppingtours durch Manhattan. Die andere spielt auf dem Klavier, als wäre sie vom Teufel besessen. Ravels untergangsberauschte Walzer-Fantasie „La Valse“ beispielsweise wirbelt sie so durch den Äther, dass man mitunter nicht weiß, ob sie gerade die Fassung zu zwei oder zu vier Händen spielt. Bei ihrer gestochen scharfen Interpretation von György Cziffras mehr als hochvirtuoser Bearbeitung des „Hummelflugs“ geraten die Gesetze der klassischen Mechanik an ihre Grenzen. Es saust und braust und schleudert Blitze in den Raum.

Entweder verfügt Yuja Wang über Zauberkräfte, oder die Natur hat ihr eine anatomische Zusatzausstattung mitgegeben, über die andere Pianisten nicht verfügen. Beim Nachzählen stellt man dann fest, dass auch sie nur zehn Finger an zwei Händen hat. Wirklich beruhigend ist diese Erkenntnis allerdings nicht.

Im Bewusstsein, gerade eben einer leibhaftigen Klavirdämonin begegnet zu sein, torkelt man nach einem Schwindel erregenden Abend mit Ligeti-Etuden, Klaviersonaten von Chopin, Bartók und Skrjabin förmlich aus dem Kulturzentrum August Everding. Kurze Zeit später, bei einem gemütlichen Italiener in der Bottroper Innenstadt, dann ein völlig

Aktuelle CD

Sonatas & Etudes: Werke von Chopin, Ligeti, Skrjabin und Liszt;
Yuja Wang (2008)
DG/Universal CD 002894778140 (74')



anderes Bild: Yuja Wang sitzt ganz entspannt am Tisch, sehr elegant, selbstbewusst und ein wenig burschikos, aber ohne jede Spur von Eitelkeit. Sie trinkt ein bisschen Wasser, nippt ein bisschen Weißwein und isst ein bisschen Fisch. Nach der halben Portion ist sie satt. Jetzt weiß man, warum sie so eine perfekte Figur hat. Woher sie die Energie für ihre Funken sprühenden Auftritte nimmt, weiß man nicht.

Ohne der Stadt und ihren Einwohnern zu nahe treten zu wollen – aber nach Bottrop passt Yuja Wang so gar nicht. Als Gast beim Klavier-Festival Ruhr genießt sie den Jubel – und vielleicht auch ein wenig das Staunen – des fachkundigen und weiß Gott nicht unverwöhnten Publikums. Vorstellen aber kann man sie sich eigentlich nur in New York, wo sie auch seit einiger Zeit lebt, seitdem sie ihr Studium in Philadelphia abgeschlossen hat.

New York ist genau der richtige Ort für Frauen wie Yuja Wang, die patent, ehrgeizig und lebenshungrig sind. So wie sie nun in Bottrop beim Italiener sitzt, könnte man sie sich auch als jugendliche, chinesischstämmige Ausgabe von Carrie Bradshaw aus der amerikanischen Fernsehserie „Sex and the City“ vorstellen. Wäre man eine Frau, würde man wahrscheinlich sofort anfangen, sich mit ihr über Manolo-Blahnik-Schuhe zu unterhalten. Auf sympathische Weise hat Yuja Wang etwas von einem „All American Girl“, das sich für Mode und Styling interessiert, gerne in Frauenzeitschriften blättert und eine gewisse äußerliche Glätte kultiviert – der beste Schutz gegen mögliche Angreifer. Wer sich Tag für Tag mit den dicksten Brocken der Klavierliteratur herumschlägt, hat sich ein wenig Erholung allerdings verdient. Schließlich steht nirgendwo geschrieben, dass man mit 22 Jahren völlig

verbohrt sein muss, und niemand ist gezwungen, 24 Stunden am Tag als Künstler aufzutreten. Gerade wenn man so hart arbeitet wie Yuja Wang.

Auch wenn sie „schlafen“ als eines ihrer liebsten Hobbys angibt – ihre phänomenale Technik hat sich die junge Pianistin nicht im Schlaf angeeignet. Wie hartes Training aussieht, konnte sie sich bereits als kleines Mädchen bei den Eltern abschauen, die ihr als Tänzerin und Schlagzeuger darüber hinaus die notwendigen körperlichen Voraussetzungen für die eigene Karriere mitga-

Bottrop oder New York? Diese Frage entscheidet sich eigentlich ganz von selbst

ben: schier unverwundliche Gelenke, Sehnen und Bänder. Wollte man Pianisten in Schubladen stecken, wäre Yuja Wang vom Typus her sicher gut im Fach jener „Supervirtuosinnen“ vom Schlage eines Volodos oder Hamelin aufgehoben. Wie die beiden genannten wäre sie aber nie so weit gekommen, wenn es nur die Technik wäre, die ihr überall auf der Welt gerühmtes Klavierspiel auszeichnen würde.

Yuja Wang ist eine reflektierte Künstlerin, die sehr genau um den Einsatz ihrer musikalischen Mittel weiß, der es gelingt, einen auf den ersten Blick so heterogenen Klavierabend wie jenen beim Klavier-Festival Ruhr zu einem überzeugenden, spannungsreichen Gesamtkonzept zu spinnen. Sie spielt die Musik, die sie fasziniert. Die höllisch schwierigen

Etüden von György Ligeti zum Beispiel. Zwei davon hat sie auch auf ihrer Debüt-CD bei Deutsche Grammophon eingespielt. Ihre Visitenkarte, mit der sie sich für die pianistische Weltspitze empfehlen möchte.

Dass man sie länger schon in deren Nähe sieht, hatte vor einigen Jahren die Entscheidung der Konzertveranstalter gezeigt, die sie als Ersatz für den kurzfristig ausgefallenen Radu Lupu für ein Konzert in Ottawa engagierten. Damals, noch im Backfischalter, studierte Yuja Wang gerade am Curtis Institute bei Gary Graffman, der übrigens auch ihren Landsmann Lang Lang unterrichtet hatte. Nicht die einzige Vertretung für einen Weltstar, die Yuja Wang die Pforten der großen Konzertsäle öffnete: 2007 spielte sie in Boston anstelle der ausgefallenen Martha Argerich.

Beim Essen berichtet sie davon. „Pretty cool“ sei das gewesen und „really amazing“. Sie erzählt auch von dem von ihr sehr verehrten Murray Perahia, mit dem sie einmal mit der Academy of St Martin-in-the-Fields zusammengearbeitet hat, schwärmt von der wunderbaren Musik, die daraus entstanden ist, wundert sich gleichzeitig aber auch über die etwas verbissene Arbeitsweise des Meisters. Yuja Wang geht viel unbefangener an die Dinge heran, kennt aber auch ihre (momentanen) Grenzen. Beethovens Klaviersonaten? Ja dafür, sagt sie selbst, brauche sie noch ein wenig Zeit. ■

Zur Person

Yuja Wang, geboren am 10. Februar 1987, wuchs als Kind einer Tänzerin und eines Schlagzeugers zunächst in Peking auf. Dort begann sie bereits im Alter von sieben Jahren am Zentral-Konservatorium mit ihrer Klavierausbildung. Mit 14 Jahren wechselte sie nach Kanada, um ihre Studien am Mount Royal College in Calgary fortzusetzen. Schon damals als Konzertpianistin international gefragt, wurde Yuja Wang ein Jahr später am Curtis Institute in Philadelphia aufgenommen, wo sie sich bei Gary Graffman weiterbildete. Die 22-Jährige tritt heute mit bedeutenden Orchestern wie Chicago, Boston und San Francisco Symphony auf und arbeitete mit Künstlern wie Charles Dutoit, David Zinman oder Murray Perahia zusammen. Seit 2009 ist sie Exklusivkünstlerin bei Deutsche Grammophon.